

Nr. 68. Hirschberg, Sonnabend den 25. August. 1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Kammer-Verhandlungen.

30ste Sitzung der Ersten Kammer am 17. August.

Auf der Ministerbank fehlt Niemand.

Der Kriegsminister benachrichtigt die Kammer von der schlechten Behandlung, welche das preußische Militair in Hamburg erfahren hat, und versichert, daß der General Prittwitz angewiesen sei, die Truppen nicht eher zurückzuziehen, als bis vollständige Genugthuung gegeben sei.

Der Abg. Goltdammer verliest als Referent den Kommissionsbericht über den dringlichen Antrag des Abg. Camphausen. Die Kommission empfiehlt der Kammer die Annahme des Antrags.

Camphausen: Wenn je in Preußen ein Abfall der Armee möglich wäre, wer könnte uns schützen? Wo wären die zitternden Königskronen, hätten wir sie nicht gehalten? Wir haben also dem Anscheine nach durch den Dreikönigsbund nichts zu gewinnen; nur die kleinern Staaten werden sich heben. Wir bleiben auf derselben Stufe, wo wir im vorigen Jahrhundert standen, als Friedrich der Große dekretirte, das Haus Wittelsbach in Baiern solle nicht aufhören zu regieren! (Bravo!) — Der deutsche Bundesstaat muß endlich seine Verwirklichung finden, damit unser Land aufhöre das europäische Schlachtfeld zu sein. — Wenn Oesterreich sich über den Ausschluß von dem Bundesstaate beklagt und über Verletzung der Bundesakte schreit, so ist das lächerlich. Haben wir Oesterreich aus dem Zollverein gestoßen? Hat Oesterreich nicht zuerst die Akte gebrochen, als es sich eine Verfassung oktroyirte, die es an der Erfüllung seiner deutschen Pflichten hinderte? (Bravo!) — Den kleinen deutschen Fürsten aber rufen wir zu: Der König von Preußen soll nicht aufhören, europäischer Fürst zu sein; er soll Kaiser von Deutschland werden, weil er König von Preußen ist. Wollt ihr oder nicht? (Bravo!) Das ist der letzte Versuch. Wir sind ein Volk und können uns auf uns selbst zurückziehen. Der Preußenhaß ist ein nicht zu fürchtendes Delirium. Wir müssen endlich zu einer bestimmten auswärtigen Politik kommen, darum noch einmal und zum letzten Male: entweder — oder! (Lauter Beifall.)

Stahl: Der Antragsteller hat den wichtigsten Punkt gar nicht berührt, ob nämlich die Verfassung vom 28. Mai auch für den engeren Bundesstaat anwendbar sein würde. Wozu revidiren wir die Verfassung, wenn nach uns noch der Reichstag entscheidet? Ich will die Einheit nicht um jeden Preis. So lange wir keine Anschauung haben, was denn für ein Deutschland werden wird, so lange halten wir fest an dem glorreichen Preußen.

v. Gerlach: Am 21. März meinte man, Preußen könne in Deutschland aufgehen, während es in Berlin unterging. Aber keine Märzerrungenschaft, keine Trikolore, sondern die schwarzweiße Armee hat uns aus diesem Zustande gerettet. Selbst die Verfassung vom 5. December ist nur interimistisch und ich zweifle, ob wir in ihr eine feste Basis zu unserer Konstituirung besitzen, denn sie verläugnet Namens der Nation das Christenthum und hebt den Unterschied der Stände und damit den Staat auf. — Alles was Großes und Gutes geschehen ist seit dem vorigen Jahre, war schwarz-weiß, nichts trikolores. Vielleicht klingt Ihnen das zu schwarz-weiß, aber Preußen darf kein Baden werden; nur Preußen und Oesterreich können die Revolution besiegen und Deutschland einigen. Daß dazu die österreichische Verfassung nicht stimmt, gebe ich zu, aber die unsrige thut es eben so wenig. Die Verfassungen sind alle von gestern, und morgen nicht mehr. Deutschland aber ist ewig!

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Bethmann-Hollweg hält den Antrag nicht für zeitgemäß und für zu früh. Der Artikel 111 muß selbst erst revidirt werden, ehe er angewendet werden kann.

v. Vincke: Früher war in der Kammer Zwiespalt im Betreff der deutschen Frage. Ich hoffe, wir werden jetzt einiger sein, denn es ist nur noch Ein Weg zur Erreichung des Bundesstaates offen. Die Verwerfung des Antrags würde einen falschen Schein auf die Kammer werfen. Die Kammer muß sich ganz frei von fremden Einflüssen aussprechen. Preußen und Deutschland dürfen einander nicht entgegengesetzt werden.

Sägert beantragt, die Debatte bis zum 25sten zu vertagen, bis die Vorlagen der Regierung gemacht und geprüft sind. Dieser Antrag wird mit 60 Stimmen gegen 51 angenommen. (Die Minister waren für denselben und auch die äußerste Linke.)

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen verließ Frankfurt a. M. am 16. Nachmittags wieder, um nach Karlsruhe zurückzukehren.

Baden.

Am 18. August hat die Rückkehr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden nach seiner Hauptstadt Karlsruhe stattgefunden. Derselbe war von Mainz mit einem Dampfschiffe zu Maximiliansaue früh um 9 Uhr eingetroffen, wo alle Vorbereitungen zu seinem Empfange veranstaltet waren. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hatte sich von Karlsruhe aus mit Gefolge ebendahin begeben. Die zur Eskorte bestimmte Kavallerie war zunächst der Rheinbrücke auf dem rechten Rheinufer aufgestellt. Bei Annäherung des Dampfboots salutirte die preuß. Artillerie mit 101 Kanonenschüssen. Nach erfolgter Landung und Empfang der Behörden fand der Zug in folgender Ordnung statt: 1) Eine Schwadron Großherzoglich badischer Dragoner. 2) Dienstwagen der Oberhof- und Hof-Chargen. 3) Wagen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, in welchem Höchstderselbe und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sich befanden. Zu beiden Seiten des Wagens ritten zwei Großherzogliche Flügel-Adjutanten. 4) Wagen der Mitglieder der Großherzoglichen Familie; zur Seite die Adjutanten der Großherzoglichen Prinzen und die Großherzoglichen Stallmeister. 5) Das militairische Gefolge Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und des Prinzen von Preußen zu Pferde. 6) Eine halbe Schwadron Königlich preußischer Kavallerie. 7) Wagen des Großherzoglichen Staats-Ministeriums und der zum Gefolge der höchsten Herrschaften gehörenden Hof- und Civil-Beamten, sodann des Vorstandes der Großherzoglichen Kreisregierung und des Großherzoglichen Oberamtmanns. 8) Eine halbe Schwadron Königlich preußischer Kavallerie. An dem Thore der Stadt Karlsruhe wurden J. K. H. von dem preuß. Stadt-Kommandanten, dem Stadt-Direktor, dem Oberbürgermeister und einer Deputation des Gemeinderaths und dem Befehlshaber der Bürgerwehr der Residenz ehrerbietigst bewillkommt. Innerhalb des Thores waren die Zünfte mit ihren Fahnen aufgestellt. Die preuß. Truppen und die Bürgerwehr bildeten vom Thore bis zur evangelisch-protestantischen Kirche und von dort bis zum Schlosse ein doppeltes Spalier. Als der Zug in die Stadt eintrat, begrüßten ihn 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken. Die höchsten Herrschaften nebst Gefolge und den Behörden begaben sich in die Stadtkirche, wo dieselben von der sämmtlichen Geistlichkeit empfangen wurden. Hierauf fand eine erhebende kirchliche Feier statt. Nach deren Beendigung begaben sich die Königl. Herrschaften nebst Gefolge ins Großherzogliche Schloß. Nachdem dort der Empfang stattgefunden, stiegen Ihre Kgl. Hoheiten nebst militairischem Gefolge zu Pferde und hielten über die preuß. Truppen und die Bürgerwehr der Stadt Karlsruhe Heerschau, welche mit dem Vorbeimarsch vor dem Portal des Großherzoglichen Schlosses beendigt wurde.

Die Karlsruher Zeitung enthielt am 18. August folgende Ansprache des Großherzogs an das Land:

Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Im zwanzigsten Jahre Meiner Regierung, auf die Ich mit reinem Gewissen zurückblicke, hat der schmachvollste Aufruhr, den die deutsche Geschichte kennt, Mein Land mit Unglück und Schande bedeckt. Nur durch Meine Flucht vor der Gewalt der Empörer war es möglich, noch größeres Elend zu verhüten und baldige Erlösung aus der Pöbelherrschaft zu bringen.

Auf Meinen Hülferuf an hochherzige Verbündete haben tapfere deutsche Brüder, viele von ihnen Familie und Nahrungsstand verlassend, ihr Leben für unsere Rettung eingesetzt. Die Kraft ihrer Treue und Gesittung, verbunden mit der trefflichsten Führung, hat das Werk des Verrathes in kurzer Zeit siegreich niedergeworfen, und die Strenge des Gesetzes waltet gegen die Frevler an Gut und Blut eines sonst so glücklichen Volkes.

Zurückgerufen durch Meine Regentenpflichten, betrete Ich mit dem Gefühle des bittersten Schmerzes, aber trotz erfahrenen Undankes mit unvertilgbarer Liebe für das Wohl des Landes, den Boden Meines angestammten Thrones, und erflehe vor Allem den Beistand Gottes zur Lösung Meiner schweren Aufgabe.

Dankbar begrüßt seien die Treugebliebenen Meines Volkes! Ich empfinde ihre Leiden mit den Meinigen, und suche Trost wie sie in dem Glauben und in der Hoffnung, daß die Greuel des Bürgerkrieges ein Licht der Erkenntniß über seine Ursachen verbreitet haben, welches mächtiger als die Gewalt der Waffen den anarchischen Geist zu bannen vermag.

Ich habe, wie bekannt, kein Opfer und keine Mühe gescheut, um eine die Freiheit, die Einheit, und die Macht unseres großen deutschen Vaterlandes verbürgende Verfassung zu fördern. Wohl ist der Weg, auf dem Ich Dieses angestrebt, seitdem ungangbar geworden. Aber ein anderer ist eröffnet, und mächtigen Bundesgenossen Mich anschließend, habe Ich nicht gesäumt, ihn mit der Aussicht zu betreten, daß er durch die Vereinigung Aller zum Ziele Eurer und Meiner sehnlichsten Wünsche leiten werde.

Zur Vervollkommnung der Rechtspflege und zur Kräftigung des Volkslebens war eine Reihe neuer Gesetze zum Vollzuge bereit, als die Revolution mit ihren verheerenden Fluthen hereinbrach. Der jetzige Zustand des größeren und des engeren Vaterlandes, die Lage unseres Staatshaushaltes, und die Lehren herber Erfahrungen der jüngsten Zeit fordern gebieterisch, daß die Einführung einzelner dieser Gesetze vertagt und die anderer in nochmalige Erwägung gezogen werden.

Die in reichem Maaße gewährten Rechte und Freiheiten, vorzüglich die der Presse und Vereine, sind zur Lösung aller Bande der Staatsordnung und zur Aufregung der wildesten Leidenschaften mißbraucht worden. Es ist Meine heilige Pflicht, der Wiederkehr dieses Uebels mit vollem Nachdruck zu begegnen, und Maaßregeln zu ergreifen, wie sie überall da für nöthig erachtet sind, wo neben strenger Herrschaft der Gesetze und unangefochtener Heiligkeit des Glaubens ein hoher Grad politischer Freiheit besteht.

Große Verantwortung trifft nicht wenige Diener des Staates, der Schule, und selbst der Kirche, welche in gradem Widerspruch mit den Pflichten ihres Berufes durch geheime Umtriebe und durch offene Aufforderung den Aufruhr begünstigt haben. Sie fortan unschädlich zu machen, ist eben so dringend geboten, als das Wirken berufstreuer Beamten kräftig zu schützen.

Die badische Waffenehre ist — mit tiefer Bewegung sage Ich es — durch die unerhörte Meuterei des größten Theils Meines Armeecorps schwer verletzt worden. Es wird Mir eine der nächsten Aufgaben sein, die Bildung einer die nöthigen Bürgschaften für die Zukunft gewährenden Heereseinrichtung herbeizuführen.

Der Aufruhr hat das für Gewerbe und Handel unentbehrliche Vertrauen auf's Stärkste erschüttert, Vielen große Verluste bereitet, die Lasten fast Aller bedeutend erhöht, den Erwerb der Meisten empfindlich gemindert. In dieser traurigen Lage sehe Ich die ernsteste Mahnung, Alles zu thun, was Ich neben der Befestigung der gesetzlichen Ordnung vermag, um den Credit wieder zu beleben und den Nahrungsstand zu heben. Und was durch Beschränkung des öffentlichen Aufwandes und durch zeitgemäße und besonnene Aenderung in Erlangung der Mittel hiefür zu der Erleichterung Meines Volkes geschehen kann, das werde Ich herbeizuführen stets bemüht sein.

Sehr groß ist allerdings das Unglück, welches der Aufruhr über unser sonst so gesegnetes Vaterland gebracht hat. Außerordentlich sind die Heilmittel, deren es in dieser Lage bedarf. Theilweise schon in Anwendung gekommen, werden sie auch fernerhin nach Meinen verfassungsmäßigen Befugnissen in Anwendung treten.

Daß es zum Besten des Landes geschehen, Das werden — Ich zweifle nicht daran — seine Vertreter anerkennen.

Ein baldiger und sicherer Erfolg Meiner Bemühungen ist aber nur dann zu erwarten, wenn von den Besseren des Volkes Jeder in seinem Kreise thätige Hand anlegt, und mit gerechtem, offenem Abscheu dem frevelhaften Treiben, wo er es findet, muthig und männlich entgegenwirkt, statt, Alles von der alleinigen Thätigkeit der Regierung erwartend, durch ruhiges Zusehen das Böse wuchern zu lassen. Darum rufe Ich alle treue Badner feierlich auf, sich als unerschütterliche und unerschrockene Freunde der gesetzlichen Ordnung fester als bisher an Mich anzuschließen, Mich nicht mit der Gesinnung allein, sondern auch mit stets bereiter That zu unterstützen. Dann, aber auch nur dann, wird es gelingen, die tiefen Wunden zu heilen, welche der Aufruhr dem Wohlstand, der Kraft und dem Ansehn des Landes geschlagen hat.

Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 28. August 1849.

Leopold.

Klüber. Regenauer. v. Stengel. A. v. Roggenbach. v. Marschall. Stabel.

Auf allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: Schunggart.

Der Volksschullehrer zu Altneudorf, Karl Höfer, wurde zu Mannheim am 16. August Abends vor 6 Uhr durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Der Verurtheilte bat, um ihn längerer Todesqualen zu entziehen, um baldige Vollziehung des Urtheils. Er wurde daher noch denselben Abend um halb 8 Uhr, gleich Trützschler, in der Nähe des neuen Kirchhofes erschossen.

Zu Rastatt wurde am 16. August vor dem Standgericht der Prozeß des alten Böning aus Wiesbaden verhandelt. Der Staats-Anwalt hatte, gestützt auf die aktenmäßig dem Angeklagten zur Last fallenden Verbrechen, den Antrag auf Todesstrafe gestellt, welche auch von dem Standgericht ausgesprochen wurde. Am 17., Morgens um halb fünf Uhr, wurde das Urtheil vollzogen.

Kur-Hessen.

Das frühere Ministerium ist wieder, aber um ein Glied verkürzt, in's Amt getreten; der ausgeschiedene Minister ist der Geheimerath v. Schenk.

Mecklenburg.

Die Regierung von Mecklenburg hat die Verhandlungen mit ihrer Abgeordneten-Versammlung abgebrochen und ihren Commissarius abberufen. Die strelitzer Abgeordneten von den Rechten und den Centren sind in Folge dieser Botschaft ausgeschieden, die der Linken sind dagegen geblieben, natürlich um die Verwirrung zu vergrößern. Die schweriner Kommissarien haben nämlich bei den Verhandlungen über die Civilliste gegen das Mitstimmen der Strelitzer Protest eingelegt. Uebrigens wurde trotz des Tobens der Linken in der letzten Sitzung der Antrag angenommen: die Aufhebung der Union beider Mecklenburg zu beschließen und solchen Beschluß der mecklenburg-schwerinschen Regierung zum Zweck der Bestätigung und thunlichst beschleunigsten Ausführung vorzulegen.

Oesterreich.

Am 18. August ist der russische Thronfolger zu Wien angekommen und im russ. Gesandtschaftshotel abgestiegen; eine Stunde später fuhr er aber mit kaiserl. Hofpferden nach Purkersdorf, dem von Salzburg zurückkehrenden Kaiser Franz Joseph entgegen zu fahren. Der Kaiser benachrichtigt von diesem Besuche, kehrte eiligst von Ischl zurück und traf mit dem Großfürsten Thronfolger am 19ten Nachmittags wieder zu Wien ein.

Ungarischer Krieg.

Das Unerwartete ist geschehen; alle Zweifel an der Wahrheit der telegraphischen Depesche, daß Görgey mit seinen Magyaren die Waffen gestreckt, sind gelöset. Görgey ist im russischen Hauptquartier und die Seinen haben die Waffen niedergelegt. Es war am 11. August als der russ. General Rüdiger dem Fürsten von Warschau die Nachricht übersendete: „Die magyarische Regierung habe dem Görgey die Zügel der Regierung übergeben.“ Es erschienen demnach bei dem General Rüdiger magyarische Offiziere um eine Capitulation abzuschließen; Görgey verlangte aber durchaus sich blos den Russen nicht aber den Oesterreichern zu ergeben. Auch erklärten die magyarischen Offiziere sich bereit, in Begleitung von russischen oder österreichischen Offizieren sich zu den anderen magyarischen Heeresabtheilungen begeben zu wollen, um sie zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Der Fürst von Warschau ertheilte dem General Rüdiger auf diesen Bericht den Befehl: das Corps Görgeys zu entwaffnen und Görgey selbst ins Hauptquartier abzuliefern. Dies ist nun vollzogen worden; die Entwaffnung dieses magyarischen Corps dauerte zwei Tage. Ueber diese Katastrophe vernimmt man noch: Zu Arad wurde großer Kriegsrath gehalten, an welchem unter Andern Görgey, Kossuth und Bem Theil genommen haben. Görgey ergriff das Wort und erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung die magyarische Sache verloren, längerer Widerstand vergeblich und höchstens dazu geeignet sei, das Land gänzlichem Ruine zuzuführen. Sogleich bildete sich eine mächtige Partei, welche sich der Ansicht Görgeys anschloß und auf Uebergabe drang. Unter jener magyarischen Mannschaft, welche die Depesche bezeichnet, befand sich nicht nur das Görgeysche Corps, sondern auch zahlreiche Abtheilungen des vor Temesvar zersprengten magyarischen Cernirungscorps. Die meist Compromittirten, darunter Kossuth, Bem und die Mitglieder des Rumpfparlaments schlugen sofort den Weg nach Orsova ein und dürften vielleicht bereits das türkische Gebiet betreten haben.

Der Bericht des Fürsten von Warschau über das große Ereigniß in Ungarn an Se. Majestät den Kaiser Nikolaus lautet: „Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät. Die Regierung der Insurgenten hat ihrer Gewalt entsagt und sie auf Görgey übertragen. Görgey aber streckt

mit der Haupt-Armee der Insurgenten ohne Bedingungen die Waffen vor der russischen Armee, und seinem Beispiel werden ohne Zweifel auch die anderen Insurgenten-Corps folgen. Die von ihm zur Unterhandlung über die Capitulation abgesandten Offiziere zeigten sich bereit, mit unseren oder auch mit österreichischen Kommissarien zu den anderen Corps sich zu begeben, um sie zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Ich habe das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät zu melden, daß die einzige von Görgey gestellte Bedingung die Erlaubniß ist, daß er die Waffen vor Ihrer Armee niederlegen dürfe. Ich habe die angemessenen Anordnungen getroffen, daß seine Truppen auf allen Seiten von dem Corps des General Rüdiger umgeben werden, dem ich auch ihre Entwaffnung auftragen werde. Hinsichtlich der Auslieferung der Gefangenen und der die anderen Insurgenten-Corps betreffenden Verfügungen werde ich mich mit dem Ober-Befehlshaber der österreichischen Armee in Vernehmen setzen; Görgey selbst aber habe ich nach meinem Hauptquartier bringen lassen, wo er bis auf weitere Befehle Ew. Majestät bleiben wird."

Nach dem 19ten ruß. Armee-Bülletin des Fürsten von Warschau befand sich sein Hauptquartier zu Berettio-Ujfalo. Am 13. August streckte die magyarische Armee unter Görgey vor dem Armeekorps des Generals Rüdiger die Waffen. Görgey war zufolge der mit dem General getroffenen Uebereinkunft mit seinem Korps aus seinem Lager gezogen, ging nach Szellosz, wo er die Waffen niederlegen sollte. Gleichzeitig ließ General Rüdiger seine Kavallerie aus Szimendy und seine Infanterie aus Kisz-Jmo nach Szellosz marschiren. — Am 13ten Mittags näherte sich Görgey, umgeben von seinem Stabe, an der Spitze seiner Kolonne den russischen Truppen, die in voller Schlachtordnung standen. Er versicherte nochmals dem General Rüdiger, daß er sich unbedingt ergebe; nur bat er den General, er möge beim Fürsten Paskiewicz um gnädigen Schutz für ihn nachsuchen. Darauf ließ Görgey seine Armee in Reih und Glied aufstellen, und um 4 Uhr Nachmittags streckten die Magyaren in folgender Art die Waffen: In zwei Gliedern standen sie auf den Feldern bei Szellosz, in dichten Kolonnen: die Infanterie in erster Linie, die Artillerie in zweiter; auf beiden Flügeln die Kavallerie. Die Infanterie präsentirte das Gewehr, legte darauf die Gewehre nieder nebst Patrontasche, die Kavallerie saß ab und hängte die Säbel an die Sattel. Darauf traten alle Soldaten aus den Gliedern und zogen unter Eskorte von drei Regimentern in die Stadt Zarand. Die Artillerie nebst Aerar-Bagage wurde von einem russischen Regimente fortgeschafft; das Jeleckische Infanterie-Regiment erhielt den Befehl, sämmtliche Waffen nach Großwardein abzuführen. Die Anzahl der Magyaren, welche die Waffen streckten, betrug 20,000 Mann Infanterie unter 11 Generalen, etwa 2000 Kavalleristen, nebst 130 Kanonen. — Görgey, als er sich den Russen näherte, rief: „Was könnte man nicht alles mit solchen Truppen unternehmen und durchführen." Auch versicherte Görgey nochmals seine Bereitwilligkeit, alle noch übrigen Heeresabtheilungen zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. — Kaum hatte Görgey's Corps die Waffen gestreckt, so erschienen vor dem General Rüdiger zwei Parlamentäre aus der Festung Arad, welche vom Kommandanten Damianowicz und sämmtlichen Offizieren die Vollmacht hatten, die Festung den Russen zu übergeben. Am 14ten marschirten die Truppen Rüdigers in ihre vorigen Standquartiere zurück. Die Vorhut nach Szimaeti, und das Hauptcorps nach Kisz-Jmo, wo sie die weiteren Befehle des Fürsten Paskiewicz abwarten. — Das Corps Görgey's ist von drei Regimentern leichter Kavallerie und 200 Kosaken unter dem Befehl des Generaladjutanten Anrep nach Großwardein eskortirt worden. Görgey, an den sich die bei Szöreg geschlagenen und im eiligsten Rückzuge begriffenen Corps von Meszaros, Guyon und Deseöffy und später auch die bei Temesvar zersprengten Insurgenten anschlossen, war im Ganzen durch 140,000 Mann, in der Fronte durch Fürst Paskiewicz, in der linken Flanke und im Rücken durch FZM. Haynau und die Truppen des Banus, und in der rechten Flanke durch die aus Siebenbürgen gegen die Grenze von Ungarn ziehenden verbündeten Truppen bedroht und dadurch auf einem kaum acht Quadratmeilen betragenden Terrain förmlich umzingelt. Seinen einzigen Stützpunkt bildete Arad. Der Einzug war nicht leicht möglich, ein Entsatz durchaus nicht zu hoffen, der baldige Fall Arad's aber leicht vorauszusehen. Durch Görgey's erfolgte Kapitulation und durch die Uebergabe Arad's beherrschen nun die verbündeten Truppen die Theiß- und die Donaugegenden vollständig; sie halten die Maros und die südliche Lehne des Banatergebirges besetzt und stehen dadurch in einer starken Flankenposition gegen die Militärgrenze, welche dem bei Orsova stehenden Feinde die Offensive kaum möglich macht. Das magyarische Heer, mit 120,000 Mann nicht überschätzt, hat durch Görgey's Kapitulation seinen Kern verloren. In Arad streckten die Waffen 6000 Mann. Bei Orsova stehen nunmehr ganz unschädlich 25,000 Mann. Unter Aulich verschanzen sich am Plattensee gegen 6000 Mann, in der Waaggegend streifen 6000 Mann, in Siebenbürgen manövriren 15,000 Mann, der Rest dürfte im Lande zerstreut sein. Da eine Concentrirung der verschiedenen Corps bei der ganz gestörten Communication nicht mehr denkbar ist, so dürfte der ungarische Krieg zu seinem Ende gelangt sein. Den neuesten Nachrichten zufolge hat Fürst Paskiewitsch von Arad ein starkes Corps in der Richtung nach Siebenbürgen entsendet, um die von Lüders gedrängten Insurgenten in der Fronte anzugreifen. Ueber den Aufenthalt Kossuth's, Bems und der übrigen Insurrektionshäupter, so wie über die übrigen Reste der magyarischen Armee waren amtliche Nachrichten bis jetzt nicht eingelaufen. Ueber den Entschluß Görgey's giebt man als das glaubwürdigste an: Görgey habe die Unmöglichkeit einer weiteren Fortführung eines Kampfes erkannt, und, von dem Wunsche, ferneres Blutvergießen zu vermeiden beseelt, sich ergeben. Nach dem gro-

ßen zu Arad abgehaltenen politisch=militärischen Rathe erließ er, wie glaubwürdig anzunehmen ist, ein Circularschreiben an sämmtliche Corps=Commandanten, worin er sie, seinem Beispiele zu folgen, aufforderte. Mit diesem Schritt dürfte die schnell erfolgte Uebergabe Arad's in naher Verbindung stehen. — Die Unterwerfung Görgeys soll rein militärischer Natur sein, von einem politischen Uebereinkommen keine Rede. Andere Berichte behaupten das Gegentheil.

Der Bericht des FZM. Haynau über die für die österr. Armee siegreichen Begebenheiten bei Temesvar ging am 16. August zu Wien ein. Ob wir gleich die Hauptsache bereits mitgetheilt, so enthält derselbe noch manches Bemerkungswerthes. Die Flucht der Ungarn von Temesvar nach Lugos war wild, Bagage, Kanonen, Munitionskarren, Alles fuhr im Galopp unter einander, die Infanterie löste sich beinahe ganz auf. Im nahen Jagdwalde, in der von den Ungarn selbst zerstörten Gewehrfabrik saßen am 9. August Abends um 9 Uhr Dembinski, Guyon, Kmeti, Vecsaj und Bem, welch Letzterer an diesem Tage Mittags für seine Person, vielleicht auch mit einigen Verstärkungen, angekommen war und das Ober=Commando der Armee übernommen hatte. Auf dem Schlachtfelde wurde eine Anzahl weggeworfener Waffen aufgefunden und haufenweise wurden Ueberläufer und Gefangene eingebracht. Während der Belagerung Temesvar's ist auch Feldmarschall Gläser durch einen Sturz ums Leben gekommen. Am 10. August schob der FZM. Haynau, nachdem er die Armee mit Ausnahme des ersten Corps, was Arad einschließen sollte, konzentrirt, seine Avantgarden nach Remete und bis an den Temesfluß vor.

Nach einer neuern Depesche des F.=Z.=M. Haynau wurde eine Einschließung der Festung Arad nicht nöthig; drei Tage nach Görgeys Uebergabe unterwarf sich diese Festung und ist von den österr. Truppen besetzt worden.

Von der Südarmee geht der Bericht ein, daß die österr. Truppen Perlas ohne Blutvergießen besetzt und den Feind bis Ecsla verfolgt haben. Der Ban verlegte am 12. August sein Hauptquartier von Ruma nach Titel. Der pancsovaer Bürgermeister, Major Lepic, Waldmeister Hartleben, pensionirte Hauptmann Dimics und Lehrer Getjer wurden am 11. als Kriegsgefangene nach Ruma gebracht, und Ersterer, Lepic, am 12. daselbst standrechtmäßig erschossen.

Die ganze Banatgegend in der Nähe von Semlin ist von den Magyaren verlassen worden; sie marschirten gegen Werschez und Lugos ab. Peterwardein ist von den Oesterreichern eng cernirt und Knicjanin hat Becskereg genommen. Die nach Semlin geflüchteten Bewohner aus dem Banat kehren bereits in ihre Heimath. Die Lage der Magyaren war verzweiflungsvoll.

Aus Siebenbürgen sind folgende Nachrichten über neue Kämpfe eingegangen, welche vorfielen, ehe Bem nach der Gegend von Arad und Temesvar abging. Wie bereits gemeldet, schlug General Lüders ein Corps Magyaren bei Schäßburg. Der russische General Gasford hatte am 1. August zwischen Reismark und Mühlenbach eine Abtheilung Magyaren, bestehend aus 3000 Mann Infanterie, 60 Husaren und einigen Kanonen nach 2stündigem Kampfe geschlagen; 200 Magyaren blieben, 150 wurden verwundet, 1070 gefangen, darunter 18 Offiziere; 2 Kanonen und 4 Munitionswagen mit kongrevischen Raketen ihnen abgenommen. — Hingegen wurde der russische General Gasford mit 4 Bataillons Infanterie, 200 Kosaken, einer Division reitender Artillerie und 8 österreichischen Kanonen in seiner Stellung bei Groß=Scheure vor Herrmannstadt am 5. August mit überlegenen Kräften angegriffen, nach 2stündigem Kampfe in die Stadt gedrängt, und da ihm Bem nachfolgte, zog sich Gasford aus Herrmannstadt und retirirte bis Teimarz, wo er Position faßte. Gasford verlor an Todten: 1 Stabsoffizier, 77 Gemeine; an Verwundeten: 13 Oberoffiziere, 238 Gemeine; 35 Gemeine vermißt. Bem stellte sich beim Dorfe Westem auf. Als General Lüders diese Niederlage Gasford's erfuhr, rückte er mit dem Corps des Generals Engelhard, mit starker Artillerie und Kavallerie, gegen Herrmannstadt vor, und griff am 6. August 14,000 Magyaren unter Bem an. Die Magyaren wurden völlig geschlagen, verloren 1000 Todte, an Gefangenen über 1000 Gemeine, 34 Offiziere, darunter ein Adjutant und Intendant Bem's; die Magyaren ließen außerdem 15 Kanonen und Munitionskarren, 3 Fahnen und eine Masse Waffen auf dem Schlachtfelde. Ein russ. Ulan hatte bereits den General Bem gefaßt, wurde jedoch von den Husaren zusammengehauen.

Aus der Gegend von Preßburg vernimmt man, daß seit dem Vorrücken des k. k. Armeekorps in der großen Schütt, die Magyaren durch tägliche Angriffe immer mehr in der Linie zwischen Vasarut und Gula zurückgedrängt wurden. Der Kriegsminister führte das Cernirungscorps persönlich. Die Brigade Jablonowski rückt über Ofen gegen Komorn. General Grabbe steht bei Altsohl mit 20,000 Russen. Neutra haben die Magyaren geräumt und Hochstraß in Brand gesteckt. Die Passage nach Raab ist wiederhergestellt. Auch aus der Gegend von Tyrnau haben sich die Magyaren entfernt.

Schweiz.

Die Nachricht, daß Stöck von Neuenburg, Sohn des dortigen Staatsraths, von dem Mannheimer Kriegsgericht zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, hat unter der studirenden Jugend zu Bern, deren Genosse er noch vor Kurzem war, große Trauer hervorgerufen. Nun fürchtet man noch sehr für den jungen Meßmer, Sohn des Regierungsraths Meßmer in Baselland, welcher als Arzt der Revolutions=Armee gedient hat und in Rastatt gefangen sitzt.

Frankreich.

Vor dem Zuchtpolizei=Gericht der Seine kam am 18. August der Ohrfeigen=Prozeß Peter Bonaparte's zur Ver=

handlung. Die Aussagen der in der unmittelbaren Nähe sitzenden Vertreter, so wie des Huissiers der National-Versammlung, stellen fest, daß Hr. Gastier, als einer der wüthendsten Unterbrecher des Berges bekannt, bei Vorlesung des beleidigenden Artikels gegen den Präsidenten der Republik, wiederholt seinen Beifall geäußert und sogar Schimpfworte gegen den Minister-Präsidenten vorgebracht habe. Auf die Vorstellungen Peter Bonaparte's antwortete er sehr absprechend. Es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Gastier zuerst die Schimpfworte: „Dummkopf" und „dreifaches Vieh" vorbrachte, worauf die Ohrfeige erfolgte. Peter Bonaparte wurde nur zu 200 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt.

Großbritanien und Irland.

Am 16. August hat der Herzog von Leuchtenberg mit seinem Gefolge und begleitet von Herrn von Berg die Hauptstadt Englands wieder verlassen und sich nach Southampton begeben, um von dort auf der russischen Dampffregatte „Kamtschatka" die Reise nach Madeira fortzusetzen.

Nach Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 19. Juni hat Sir Harry Smith, der Gouverneur der Kolonie, in Folge eines peremtorischen Schreibens des Kolonialministers, Grafen Grey, erklärt, daß er sich genöthigt sehe, dem Beschlusse des Ministeriums, dem gemäß das Cap zur Straf-Kolonie gemacht werden soll, Gehorsam zu verschaffen, so wenig auch seine persönliche Ansicht mit dem Beschlusse übereinstimme. Mittlerweile wächst die Unzufriedenheit mit der ministeriellen Maßregel immer mehr, und man befürchtet, daß die Ankunft der nach dem Cap deportirten Verbrecher ernste Unruhen zu Wege bringt.

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Den Gravirten bei der Insurrektion im lombardisch-venetianischen Königreich ist aufs neue Straflosigkeit zugesagt, wenn sie bis Ende September zurückkehren; nur eine Anzahl nahmhaft Gemachter sind davon ausgeschlossen.

Alle Nachrichten über das Schicksal Garibaldi's lauten dahin, daß derselbe glücklich in Venedig angekommen sei. Ein Brief von Bologna meldet darüber Folgendes: Garibaldi, seine Frau und etwa 50 seiner Gefährten sind in Chioggia angekommen, von wo aus es demselben gelungen ist, den Oesterreichern zum Trotz, Venedig zu erreichen.

Toskana.

Der Prinz von Carignan, der mit seinem Gefolge Turin am 12. August verlassen hat, wird gegen Mitte September von Oporto mit den sterblichen Ueberresten Karl Alberts wieder zurück erwartet. Der Leichnam des Königs wird während 3 Tagen in Turin in dem sogenannten Schweizer-Palaste ausgestellte werden; die Beerdigung wird in der Kirche S. Michel stattfinden.

Römischer Staat.

Der Pater Hugo Bassi, der, als Offizier Garibaldi's, von den Oesterreichern am 8. August zu Bologna erschossen worden ist, war Barnabit und als Prediger in Italien sehr berühmt. Er hatte als Almosenier das römische Truppen-Corps begleitet, das an dem Unabhängigkeits-Kriege Theil nahm. Auch die Garibaldi'sche Heerschaar begleit te er nur als Almosenier, und man ist erstaunt, daß diese Eigenschaft ihn nicht vor den Kriegs-Gesetzen hat schützen können. Uebrigens wird sein Tod als ein Verlust für die Kirche und die italienische Sache beklagt.

Dänemark.

Am 18. August Morgens sind endlich die gefangenen Schleswig-Holsteiner von Kopenhagen nach Sonderburg abgesandt worden, und zwar mit dem Schiffe „Hermann" und den Dampfschiffen „Schleswig", „Waldemar" und „Hekla."

Vermischte Nachrichten.

Ein jüngerer Prinz des Hauses Glücksberg, Nikolaus von Holstein, in preußischen Diensten stehend, der sich auf Urlaub in Berlin aufhielt, hat auf eine traurige Weise seinen Tod gefunden. Aus Versehen verschluckte er von einer für ein Hautübel zum äußeren Gebrauch ihm verschriebenen Medicin, die ein gefährliches Gift enthielt, eine Dosis.

General-Major von Jeetze, der bisherige Kommandant der Reichsveste Landau, wurde zu München erwartet, und man spricht allgemein davon, daß er zur Rechenschaft gezogen werden solle, darüber, daß er Mitte Mai's den Abzug der fahnenflüchtigen Soldaten mit Sack und Pack aus Landau zuließ, ohne durch energisches Einschreiten — zu dem er sich erst später in Folge dringender Mahnungen von Seiten seines Offizier-Corps entschlossen haben soll — diesem Treubruch entgegenzutreten.

Zürich, 15. August. Vorgestern in den Morgenstunden starb auf seinem Gute Mariahalden nach unlängst vollendetem 82sten Lebenjahre Herr Ernst Graf von Bentzel-Sternau, gewesener Staatsminister des ehemaligen Großherzogthums Frankfurt, bis an sein Lebensende ein Freund der Musen, denen er seit 30 Jahren fast jede Minute seines Lebens widmete. Große Freude bereitete ihm am Schlusse seines langen Lebenslaufes die zeitweilige Rückkehr seines älteren Sohnes, österreichischen Rittmeisters, der sich seit ungefähr einem Jahre in Mariahalden befindet.

Zu Straßburg hatte ein gewisser Apffel der Stadt für das dortige Theater 2 Millionen Fr. vermacht. Die Erben legten Protest ein, und die Sache kam endlich vor den Staatsrath, welcher jetzt entschieden hat, daß die Stadt nur drei Viertel des Vermächtnisses annehmen darf und das letzte Viertel den Erben verbleiben soll.

Neueste Nachrichten.

In der achten Sitzung der Zweiten Kammer hat der Minister des Innern derselben angezeigt: „daß das Ministerium den Beschluß gefaßt habe, den Breslauer Belagerungszustand aufzuheben."

In Rom befindet sich eine französische Garnison von 21,000 Mann, und andere 8000 sind in der Umgegend kantonirt. Wie man aus einem Befehle des spanischen Generals ersieht, zeigt sich in der Bevölkerung ein sehr feindseliger Geist. Einzelne Soldaten werden meuchlings angefallen, die Verordnungen des Militairgerichts werden von den Straßenecken herabgerissen und beschimpft.

Am 2. August ist der Vice-König von Aegypten, Mehemed Ali, zu Alexandrien mit Tode abgegangen. Sein Leichnam wurde auf eine feierliche Weise nach Cairo gebracht.

Napoleon vor der Schlacht bei Bautzen.

(Von einem polnischen Offizier.)

Die bei Bautzen aufgestellte russische Armee lehnte mit dem rechten Flügel an die Berge, mit dem linken an die Niederungen. Die französische Armee hatte die Position am Ende des Thales, hinter den Dörfern Aurez, Nadewiz und Burg, längs Wäldern und Erhöhungen, in Besitz. In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1813 wurde bei der französischen Armee der Befehl ertheilt, sich zur Schlacht bereit zu halten. Mit Ungeduld erwarteten die Soldaten den Tag, der ihr Schicksal entscheiden sollte, denn allgemein hieß es, daß nach dem Siege die Oesterreicher mit den Franzosen sich vereinigen und der Friede die Belohnung der Sieger sein werde.

Mit dreißig Uhlanen stand ich auf den Vorposten hinter einem kleinen Hügel, auf Pistolenschußweite von einem Kosaken-Piket. Um 3 Uhr Morgens brachte mir der Adjutant des Generals Labruyére folgende Ordre: „Napoleon wird die Posten besichtigen; die Soldaten dürfen auch nicht durch die kleinste Bewegung die Anwesenheit des Kaisers verrathen, sie müssen ihn gar nicht bemerken und sich nur um ihre Geschäfte bekümmern." Um halb vier Uhr stellten sich zwei Eskadronen Garde-Uhlanen eine halbe Werst von meinem Posten auf, und vier Reiter näherten sich mir im Schritt. Die uns gegenüber stehenden Kosaken bemerkten, wie es schien, diese Bewegungen nicht und fütterten ruhig ihre Pferde aus der Hand, sie auf dem Kornfelde hin- und herführend. Bald kam Napoleon zu meinem Hügel; er trug einen grauen Ueberrock und einen kleinen dreieckigen Hut, ohne alle kriegerische Auszeichnung; er ritt einen Falben. Mit ihm kamen die Marschälle Berthier und Ney, und unser Divisions-General Labruyére, Neffe des Erstern. Hinter dem Hügel stiegen sie von den Pferden, und da sie weder Bedienten, noch Ordonanz mit sich hatten, so mußte mein Unteroffizier die Pferde halten. In Folge des Befehls stellten sich die Soldaten, als ob sie die Gäste gar nicht bemerkten. Die Hälfte war bei den Pferden; andere saßen am Feuer, brateten Fleisch und tranken ruhig ihren Wein. Ich ging mit meiner Pfeife auf dem Hügel auf und nieder; begrüßte den Kaiser auf militärische Weise und fuhr fort, auf und nieder zu gehen. Meine vier Gäste legten sich hinter großen Steinen auf die Erde. Berthier breitete eine Charte aus und gab Napoleon ein Fernrohr. Nachdem sie etwas unter einander gesprochen und die Charte betrachtet hatten, ließ sich der General Labruyére auf ein Knie nieder, Napoleon legte das Fernrohr auf seine rechte Schulter und beobachtete ungefähr eine Viertelstunde, in gebückter Stellung, die russische Position, die dem Hügel geradeüber liegende Stadt Bautzen und die mit russischen Kanonen und Infanterie besetzten Anhöhen. Dann setzten sich Alle auf die Steine, Napoleon rief mich näher und fragte mich: Wie lange dienen Sie? — Das ist mein Handwerk, Ew. Majestät; schon im Alter von 16 Jahren habe ich mit Kanonen-Kugeln Bekanntschaft gemacht. — Was halten Sie von den Kosaken? — Sie sind tapfere Soldaten, bringen aber mehr Nutzen im Lagerdienst, als in offener Feldschlacht. — Wahr! Haben Sie sich jemals mit der russischen Infanterie herumgeschlagen? — Ja, Ew. Majestät! sie ist ausgezeichnet und eine würdige Nebenbuhlerin der Infanterie von Ew. Majestät. — Er hat Recht! sagte Napoleon, zu Ney gewandt. Ihr, Polen, redet fast eine Sprache mit den Russen? fuhr Napoleon fort. — Ja, Ew. Majestät, wir verstehen einander eben so leicht, wie der Schwede den Dänen und der Deutsche den Holländer. — A propos — sprechen Sie Deutsch? — versetzte Napoleon. — Ja, Ew. Majestät! — Nun, so setzen Sie sich auf's Pferd und bringen Sie mir aus dem hundert Schritte von hier liegenden Dörfchen irgend einen Bauer, ich werde in Ihrer Abwesenheit den Posten kommandiren.

Mein Pferd war gezäumt, ich sprang in den Sattel und jagte in gestrecktem Galopp in's Dorfchen. — Bei meiner Ankunft sahe ich an dem einen Ende russische Jäger ihre Grütze kochen und am andern französische Scharfschützen ruhig aus einem Hause in's andere gehen. Zu meinem Glücke trat ein halbgekleideter Deutscher aus einem Hause. Guter Freund! willst Du von unserm General Geld verdienen? sagte ich ihm. — Geld? gut! antwortete er; aber wofür? — Sprich nur mit ihm einige Augenblicke. — Er wird mich vielleicht zum Führer nehmen? — Fürchte nichts, ich versichere Dir auf meine Ehre, daß er nur mit Dir sprechen will und Dich gleich wieder nach Hause gehen läßt. Uebrigens, Du

folgst gutwillig, oder ich jage Dir eine Kugel durch den Kopf (ich wollte ihm nur Schrecken einjagen und zog die Pistole aus dem Gürtel). — Recht gern! ich bin bereit, Ihnen zu folgen! sagte der vor Furcht zitternde Bauer. — Nun, so setze Dich hinter mich auf's Pferd. Ich ritt an den Zaun, der Deutsche kletterte auf's Pferd und ich flog wie ein Pfeil zu meinem Posten. — Bravo, Herr Offizier! rief mir Napoleon zu, ich danke Ihnen! Der Bauer grüßte und erwartete zitternd sein Schicksal. Napoleon wandte ihm den Rücken und that durch Ney folgende Fragen an ihn: Ist der durch die Niederung rechts (auf der linken russischen Flanke) fließende Bach tief? — Nur bis an's Knie, antwortete der Deutsche. — Fahrt Ihr mit Euren Karren hindurch? — Immer, ausgenommen im Frühling und Herbst, wenn sich das Wasser ansammelt. — Kann man überall durchwaten? — Nein! an einigen Stellen liegen auf dem Grunde eine Menge Steine, aber vom Brücken rechts ist auf eine Viertelmeile reiner Grund. — Napoleon war mit den Antworten sehr zufrieden und schien sehr heiter. Er forderte Geld von Berthier, nahm eine ganze Hand voll Napoleond'ors und gab sie dem Bauer mit den Worten: Da! trink auf die Gesundheit des französischen Kaisers! Der Bauer wollte ihm zu Füßen fallen. — Halt! sprach Napoleon: kennst Du den Kaiser? — Nein, aber ich möchte ihn wohl sehen. — Nun, so sieh! sprach er, auf den Marschall Ney deutend, der um diese Zeit seinen Oberrock aufgeknöpft hatte, so daß man die mit Gold gestickte Uniform sah. Der Bauer warf sich ihm zu Füßen. — Ney lächelte: Dieser Herr täuscht Dich! Da ist der Kaiser! fügte er hinzu, auf Berthier zeigend. Der Bauer warf sich wieder zu Füßen. Bemühe Dich nicht umsonst, sagte Berthier in sehr schlechtem Deutsch: Da ist der Kaiser! und zeigte auf Labruyére. Der Bauer wollte sich vor diesem niederwerfen. — Ich bin zu jung, um Kaiser zu sein, verbeuge Du Dich vor dem, der Dir das Geld gegeben hat. — Das ist recht! sagte der Deutsche, Napoleon's Hand fassend, und küßte sie mit den Worten: Das ist ein goldenes Händchen. — Meine Gäste lachten aus Herzensgrunde, entließen den Bauer nach Hause und stiegen den Hügel hinab. Napoleon befahl Berthier, jedem meiner Soldaten einen Louisd'or zu geben, was auch auf der Stelle geschah. — Berthier, schreiben Sie den Namen des Herrn Offiziers auf! sagte Napoleon. Hierauf wandte er sich zu mir, nachdem er auf's Pferd gestiegen, und sagte: Ich habe mit Ihren Untergebenen von Ihnen gesprochen, und bin zufrieden mit Ihnen. Wenn Sie etwas bedürfen, so wenden Sie sich gerade an mich und erinnern mich dann nur an unsere Bekanntschaft bei Bautzen. Leben Sie wohl! ich wünsche Ihnen, bald Hauptmann zu werden! — Ich verbeugte mich, und sie ritten im Schritt zu den Eskadronen der Garde-Uhlanen zurück, welche die ganze Zeit über nicht abgesessen waren. — Nach einer Stunde wurde ich von reitenden Jägern abgelöst; ich kam zum Regiment, und das erste Wort, womit mich mein Obrist empfing, war: „Willkommen, Herr Hauptmann!" — Beim Regiment war der Tages-Befehl über meine Beförderung schon verlesen worden; vor Freuden leerte ich mit meinen Freunden einige Flaschen alten Wein, und nach einer Stunde gingen wir den Kugeln entgegen, die bekanntlich weder zwischen Hauptmann noch Lieutenant einen Unterschied zu machen pflegen.

Ein Abenteuer unter den Apatschen.

(cf. Magazin für die Literatur des Auslandes.)

Ein amerikanisches Blatt, der Philadelphia North American, erzählt folgende Anekdote, welche als ein seltenes Beispiel heroischer Selbstaufopferung Bemerkung verdient. „Es war auf einem Zuge durch das Land der Gilas, daß Lieutenant Beall, nachdem er seine Mannschaft ein Lager aufschlagen lassen und für dessen Sicherheit gesorgt, auf die Jagd ging. Er ritt allein auf einem Lieblingspferde, welches für solche Expeditionen in gutem Zustande gehalten und geschont wurde. Ungefähr sechs englische Meilen vom Lagerplatz hatte er das Glück, ein Reh zu schießen, und er war abgestiegen, um das Wild zu zerschneiden, als er unversehens aufblickte und plötzlich einen Trupp berittener Apatschen zu Gesicht bekam, die ihn erspäht hatten und wüthend auf ihn losjagten. Sie hatten wahrscheinlich den Knall seiner Büchse gehört, oder deren Rauch gesehen, und sich so genähert, ohne daß er es gewahr wurde; aber er wußte sehr wohl, daß, wenn sie auf diesen kahlen Bergen, die sie ihr Eigenthum nennen, einen einzelnen weißen Mann antreffen, sein Tod gewiß ist, — er ließ daher sein Wildpret zurück, warf sich schnell auf sein kleines Pferd, auf dessen erprobtes Feuer er sich verlassen konnte, und sprengte im sausenden Galopp davon nach dem Lagerplatz zu. Ihm nach eilten die Wilden, ihrer Beute gewiß, mit drohendem Mordgeschrei; aber obgleich sie etwas Terrain zu gewinnen schienen, war der Flüchtige doch überzeugt, daß er ihnen entgehen würde, trotzdem daß ihre Thiere frischer waren als das seinige. So im vollen Gefühl der Sicherheit, aber ohne der Schnelligkeit seines Pferdes Einhalt zu thun, hatte Lieutenant Beall bereits die

Hälfte der Entfernung, die ihn vom Lager trennte, hinter sich, als er, über den Kamm eines Berges j'gend, zu seinem Schrecken einen von seinen eigenen Leuten erblickte, der zu Fuß von der entgegengesetzten Seite den Berg hinaufklomm. Er war seinem Offizier gefolgt, um an der Jagd theilzunehmen. Der Anblick des Lieutenants, der wie rasend den Berg hinunterflog, und das Geschrei der Indianer, die von der anderen Seite bergan stürmten, verriethen dem armen Menschen sogleich, welches Schicksal seiner harrte, und indem er die Hände vor das Pferd streckte, rief er aus: „O, Herr Beall, retten Sie mich! ich bin Gatte und Vater von sechs hülflosen Kindern."

Der Lieutenant, obgleich auf Tod und Leben reitend, hielt sein Pferd an, stieg ab und überließ es dem Mann mit den Worten: „Du sollst gerettet werden. Reite schnell nach dem Lager und sage der Mannschaft, daß sie meine Leiche anständig beerdigen möge." Und so trennten sie sich, — der Reiter mit der Aussicht, zu entrinnen, der Offizier, um den Tod zu erwarten, denn der Berg war durchgehends kahl, ohne irgend einen Schlupfwinkel darzubieten, und er dachte nur daran, sein Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. In dieser Absicht zog er seine Drehpistole (revolver), und sich auf die Erde niedersetzend, erwartete er die Wilden, die in einem Augenblick über den Kamm des Berges sprengten — und dann zum unaussprechlichen Erstaunen des Lieutenants Beall wie toll an ihm vorüber und den Abhang hinunter jagten, ohne ihn im geringsten zu beachten. In der That hatte nicht ein einziger von den Indianern ihn wahrgenommen; ihre Augen waren nur auf das Pferd und den Reiter gerichtet, den sie drei Meilen weit verfolgt hatten; sie wußten nichts von einem Fußgänger, und die sitzende Gestalt des Lieutenants erschien ihnen vielleicht nur als ein Stein oder ein ungeheurer Cactus, wie sie in diesen öden Gebirgen häufig angetroffen werden. Jedenfalls blieb Lieutenant Beall durch ein Ungefähr, welches man fast eine besondere Fügung der Vorsehung zu seinen Gunsten nennen könnte, ganz unbemerkt, und im nächsten Augenblicke waren die Apatschen ihm aus dem Gesicht, indem sie Pferd und Reiter nach dem Lager verfolgten. Der Letztere entkam kaum mit dem Leben; die Indianer waren ihm so nahe gekommen, ehe er das Lager erreichte, daß sie ihm einige leichte Wunden durch Kugeln oder vielleicht mit Pfeilen beibrachten. Was Lieutenant Beall betrifft, so besann er sich nicht lange, sein unverhofftes Glück zu benutzen; indem er einen Umweg nahm, gelang es ihm, das Lager ungefähr zu derselben Zeit zu erreichen, als der arme Teufel, den er gerettet hatte, nebst anderen Gliedern der Expedition sich anschickte, seinen Körper aufzusuchen und ihn anständig zu beerdigen. Es wäre überflüssig, eine solche Handlung zu kommentiren; es ist eine That, die in den Erinnerungen der Menschheit fortzuleben verdient, wenn blutige Siege und militairische Trophäen vergessen sind."

Aus dem Bolkenhainer Kreise.

Aus der Beendigung des Krieges mit den Rebellen in Baden, mit den Royalisten in Dänemark und mit den Demokraten im eigenen Vaterlande, reifen auch im Bolkenhainer Kreise Früchte heran, und wenn die vorjährigen Errungenschaften des Volkes mit den diesjährigen Errungenschaften des Heeres in eine Masse zusammen geworfen werden, so wird wohl in keinem Kreise mehr Raum genug sein für all' den Segen.

Ein wahres Glück, daß wir jetzt Hohenzollern-Hechingen sammt Sigmaringen bekommen, wohin wir von unsrer Segensfülle etwas aufspeichern können. — Der verschwundene Kredit steigt in unserm Kreise wieder mächtig, so daß man kaum weiß, ob man die Kühnheit derer mehr bewundern soll, welche Kredit geben, oder solcher, die auf Kredit entnehmen. Der Geschäfts-Verkehr hebt sich allgemein, mit allem möglichen wird Handel getrieben, selbst gestohlene Sachen sind von recht anständigen Leuten gesuchte Waare. Glänzende Aussichten eröffnen sich für die Weberei, denn großartige Bestellungen sollen bereits eingegangen sein. Die neue deutsche Flotte braucht Massen von Segeltuch. Das Wiener Kabinet soll wegen Sackleinen in Unterhandlung stehen, um der Welt glauben zu machen, es bedürfe schon der Säcke, in welche es die Ungarn und Venetianer, ja selbst Groß-Deutschland stecken will. Nach der Schweiz sollen viele Schocke Tüchel gehen, mit denen die landesflüchtigen Volksbeglücker ihre Reue-Thränen trocknen, oder Angstschweiß abwischen wollen. Baiern stellt Aufträge auf Schleier in Aussicht, ob für seine alte Politik, oder für neue Nonnenklöster, ist noch nicht entschieden. Rechnet man zu all' diesen Bestellungen noch die Massen Zeug, welche verschnitten werden müssen, um die mancherlei Blößen zu decken, die sich verschiedene Stände im verflossenen Jahre gegeben haben, theils durch zu übermüthiges Vertreten, theils durch feiges Zurückziehen: so kann es der Weberei nicht am enormen Absatz fehlen.

Bei den Bolkenhainer Landbewohnern tritt der Sinn für Ordnung und Recht immer lebendiger heraus. Die Gemeinde Wederau schießt Nachts Alles darnieder, was auf erfolgten Anruf nicht sogleich steht, weshalb auch die durch das Dorf gehende Nachtpost aufgehoben ist, da kein Passagier, aus Furcht vor Todesgefahr, dieselbe mehr benutzen wollte. Aus der Gemeinde Nieder-Baumgarten erging ein Schrei des Entsetzens über des Geschick zweier Urwähler, die als Opfer und Märtyrer der lauten namentlichen Abstimmung nach dem neuen Wahlgesetze gefallen sind. Nur we-

gen der herrschaftlichen Zinszahlungen schweben in mehreren Gemeinden noch Konflikte darüber, ob jetzt bald die zweijährigen Reste, oder in Jahr und Tag, erst nach Erscheinung des in der Geburt begriffenen Ablösungs-Gesetzes, dreijährige Reste entrichtet werden sollen.

Ueber Hohenfriedeberg, der Residenzstadt des Kreises, waltet seliger Friede. Seine Bürger ruhen nach ihrer vorjährigen März-Erklärung. Die Hauptstadt Bolkenhain wird dagegen von Kriegern des Breslauer Landwehr-Bataillons bevölkert, welche, in Ermangelung eines Exercierplatzes, den dasigen Bürgern und Bürgerinnen hülfreiche Hand leisten. Welche Vortheile die viel besprochene Organisation der Arbeit gewährt, davon kann sich Jeder bei dem neuen Gerichte in Bolkenhain überzeugen. Dort ist nämlich nur eine Kommandite des Striegauer Kreis-Gerichtes, in welcher drei Richter (von denen man eigentlich nicht recht weiß, ob sie ein Kollegium bilden, oder bloß unter einander Kollegen sind,) theils Bagatellen, theils Striegauer Kommissions-Artikel in's Recht setzen sollen. Kaum hat nun die Organisation der Gerichts-Arbeit begonnen, so stellt sich heraus, daß noch für viel mehr Arbeiter Beschäftigung da ist. Von allen Seiten ruft es: mehr Lokal! mehr Richter! mehr Schreiber! mehr Executoren! Man organisire nur und die Klage über Arbeitsmangel verschwindet bald. Wohl mag's zunächst viel aufzuräumen geben. Babel's Konfusion war groß, aber gegen die Sprachverwirrung, welche in Auslegung des Gesetzes über die Verhältnisse der Kreis-Gerichte zu den Einzel- und Gebirtt-Richtern herrscht, muß Babel's Bild erblassen. — Nun alles in der Welt will Zeit zu seiner Entwickelung haben. Allmälig hat sich ja auch die Kunststraße von Landeshut nach Bolkenhain entwickelt, und unser Kreis hofft, daß der Bau derselben weiter nach Jauer fortgesetzt werde. Für Bolkenhain wäre es wirklich der Ehre zu viel, wenn man annehmen wollte, die Behörden hätten allein den Plan vor Augen, alle Landeshuter und Hirschberger Produkte sollten nur bis in die Kreisstadt Bolkenhain geführt und dort konsumirt werden, da nämlich von dort ab alle weitere Verbindung mit der Provinz zur Herbst- und Frühjahrszeit aufhört, und alle Waaren weder zu Lande, noch zu Wasser, sondern zu Schmutze fortgeschafft werden müssen. Gebe der Himmel, daß in jenen Jahreszeiten recht viele Regierungs- und Post-Commissaire von Jauer nach Bolkenhain reisen müßten, deren Reisebeschreibungen würden dann vielleicht mehr wirken, als alle übrigen laute Klagen und stille Eingaben.

Nun warten und hoffen wir auf das Jahr 1850! Wenn Preußen im deutschen L'hombre sein Solo mit den drei Matadoren gewinnt, womit es Baierns Frage in Schellen überboten hat, wenn Oesterreich zu der Erkenntniß kommt, daß es gegen alle Spielregel ist, sich den großen Wenzel zu borgen, um groß forcé sagen zu können, wenn sich die anderen Mitspieler überzeugen, daß man mit kleinen Karten nur passen und zugeben muß: dann wird groß Friede werden ohne Unterlaß, und Kammern und Minister, Polizei und Justiz, Pastoren und Schullehrer, Volksparteiische und Thronparteiische, Dominial- und Rustikal-Besitzer werden Ein Herz und Eine Seele sein, was von Herzen wünscht

der Bolkenhainer Weber.

Greiffenberg, 18. August 1849.

Das zu Pfingsten übliche Schießfest war dieses Jahr wegen der Unruhen im weitern Vaterlande unterblieben und wurde am 16. und 17. d. Mts. abgehalten. Das schönste Wetter begünstigte es. Daß es bei uns ein Bild der Ordnung und der Sitte ist, von dem Alt und Jung, Frauen und Kinder voll sind, ist bald keine Frage mehr. Das Fest bewegte sich von Anfang bis zu Ende in einer Heiterkeit und Frohsinn, ohne daß die ernstere Bestimmung der Sache vergessen schien, daß es für den Beobachter eine Freude war. Das Erscheinen der Mannschaften ist ein stattliches, und der Wetteifer, den Forderungen auch des äußern Ansehens nachzukommen, unverkennbar. Es versteht sich, daß hierauf, wie überhaupt auf den Sinn des Festes, soweit er die Geselligkeit betrifft, unsre Schützenfrauen ihren Einfluß äußern. So zeigten sie diesmal in sämmtlichen Tanzstuben große Zierlichkeit. Ein fernerer Ruhm ist, daß auch keine Spur einer Trennung der politischen Ansichten, wie jetzt an vielen Orten, wahrzunehmen war. Sie waren alle nur Bürger und Schütze, und kein Zurückbleiben bemerkbar. So kam es und die Aussicht auf allmählige Wiederkehr der öffentlichen Ordnung, welche die Grundlage alles Gedeihens ist, trug dazu bei, daß die Muthlosigkeit der beiden frühern Jahre bei dem Feste diesmal nicht zu sehen war. Noch bewegter und dem Publikum noch mehr zusagend würde das Leben sein, wenn sinnige Verordnungen des Wirths in und vor dem Hause, sowie frühere beliebte Freunde des Komus vorhanden wären. Könige waren, den ersten Tag der Kaufmann Kretschmar, den zweiten Tag der Seifensiedermeister Wehner. — Bei der Einführung in das Schießhaus hielt der Major Görlitz folgende Rede:

So oft wir beisammen waren, haben wir uns Bürgerpflicht und Bürgertugend als den Stern ersehen, dem wir durch die Wogen des bald freundlichen, bald finstern Lebens nachzugehen haben. Dieser Stern hat uns auch durch die Irrsale des großen öffentlichen Lebens, das um uns brauste, und das seine Wellen immer ruhiger schlägt, weiter geführt. Was bedeutet dieser Name, der stolze Name eines Bürgers? Der Bürger ist die Burg des Landes. Er hütet die Treue für das Vaterland, wenn Unglück oder Irrthum, an dem Gedeihen des heimathlichen Heerdes zweifelnd, diesen den Lockungen des Wahnsinns oder des Verraths preisgeben will. Der Bürger, der in seinem kleinen Kreise erfahren, daß die Wünsche und Bedürfnisse, die Neigungen und Vorurtheile der Menschen so verschieden sind und so verschieden bleiben,

als es verschiedene Gestalten giebt, der da weiß, daß kaum den bessern Forderungen, d. h. dem, was der Bessere verlangt, ihr Recht werden, daß dies niemals den unlautern und selbstsüchtigen Begierden geschehen kann, er weiß auch, daß, wenn diese falschen Begierden ihre Schranken überbrausen, nur die Einheit und Treue zu dem Stamme, der bisher das Schiff gehalten, sie zurückschagen kann. Der Bürger, der da weiß, wie mühsam sich sein kleines Haus gebaut, er erkennt auch, daß das große Gebäude des Staats sich nicht nach Ansichten, die noch Nichts erprobt und Nichts geschaffen, nicht von Kräften, die noch über keine Gegenkräfte geboten, errichtet werden kann. Der Bürger ists, der — und das ist seine Haupttugend — wenn die Großen ihrem Ruhme und Glanze nachgehend, vielleicht nur dazu des Kleinen gedenken, wenn die Gelehrten, eitel um den Rang des Wissens streitend, sich doch nie befriedigen lassen, und ihre Bilder uns als die Vollkommenheit anpreisen — der Bürger ists, sage ich, der, wenn falscher Prunk und eitles Wortgepränge das Volk, sein Leben, und seine Forderungen vergessen, des höhern Geistes inne, durch ihn, durch das uns allen eingeborne Bewußtsein, Recht und Unrecht, das Gute und Böse besser scheidet, als aller Verstand ihm beweisen kann. Der Bürger ists, der, indem er dem Heiligen und Großen seine Ehre, dem Menschlichen sein Recht, Allen ihr Wohl will, dem Uebermuthe, dem Wahnsinn und dem Unglauben, diese kommen, woher sie wollen, Halt und damit sein Gesetz gebietet. Dieser Sinn ist es, der das Vaterland den Verirrungen entrissen, dieser Sinn, dem unsre Söhne, die Armee, den Arm gegeben, und dem der Landmann folgt, wird es erhalten. Wo er verloren, wo er den Verirrungen, die wir kennen gelernt, Raum und Herrschaft gelassen, da ist das Vaterland zu Grunde gegangen, daß seine Söhne es nicht wiederfinden können. So ist das Gesetz von Anbeginn der Welt und unsre Kinder werden es nicht beugen. — Haben wir uns dieses Sinnes zu rühmen? Wie ich Sie hier beisammen sehe, ja! Sie haben alle festgehalten an dem Glauben, daß eine öffentliche Meinung, die aller Bessern und Verständigern, allein die Wege zum Bessern im Staate zeige. Keiner von uns hat den Worten der Unreife, der Schwärmerei und der Lüge im Ernste Glauben geschenkt. Bewahren wir diesen Sinn und das Vaterland wird es uns danken.

Todesfall-Anzeigen.

3282. Am 20. d. M. starb zu Glatz unser guter Bruder und Schwager, der Königliche Criminal-Gerichts-Aktuar Herr Adolph, an Folgen der Cholera; indem wir den für uns so unerwarteten Verlust nahen und fernen Freunden, Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 23. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

3251. **Todes-Anzeige.**

Am 20. Juli c. starb zu Galena im Staate Illinois in Nord-Amerika nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Sohn, Gatte und Bruder, der Kaufmann **Adolf John**, im 29. Lebensjahre. Indem wir in dieser Anzeige dieses höchst schmerzlichen Verlustes, statt besonderer Meldung an unsere lieben Verwandten und Freunde, eine tiefbetrübende Pflicht erfüllen, bitten wir um stille Theilnahme.

Schmiedeberg, den 21. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 26. August bis 1. September 1849).

Am 12. Sonnt. n. Trinit. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel. Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 20. August. Wilhelm Emanuel Ansorge, Häuslersohn in Grunau, mit Christiane Friederike Lochmann das.

Schmiedeberg. Den 12. August. Heinrich Wilhelm Thamm, Fabrikarbeiter, mit Johanne Christiane Friederike Herrmann aus Buschvorwerk. — Den 13. Jggs. Carl August Eduard Otto, Bergknappe in Waldenburg, mit Jgfr. Johanne Marie Jähne. — Den 15. Friedrich August Maison, Schuhmacherges., mit Auguste Mathilde Louise Thomas. — Den 19. Christian August Hübner, Kutscher, mit Johanne Christiane Liebig. — Den 20. Hr. Moritz Wegner, Kaufmann, mit Jungfrau Marie Auguste Tiepoldt.

Goldberg. Den 13. August. Carl Fiebig, Lohgerbermeister aus Raudten, mit Jgfr. Henriette Mewald. — Den 14. Kammmacher Fuhrig aus Parchwitz, mit Jgfr. Henriette Klausnitzer.

Geboren.

Hirschberg. Den 4. August. Frau Schuhmachermstr. Kluge, e. S., Eduard Louis Gustav. — Den 6. Frau Herren-Schneiderm. Dühring, e. T., Emilie Ottilie Anna. — Den 9. Frau Tagearb. Gottschling, e. T., Johanne Auguste Juliane. — Frau Tagearb. Rüffer, e. S., Carl Gustav.

Grunau. Den 1. August. Frau Inw. Hain, e. T., Ernestine Henriette. — Den 6. Frau Häusler u. Maurerges. Kinst, e. S., Carl Ernst. — Den 9. Frau Häusler Schwarzer, e. S., Carl Heinrich.

Kunnersdorf. Den 1. Aug. Frau Inw. Felsmann, e. T., Johanne Henriette. — Den 5. Frau Häusler Maiwald, e. S., Ernst Friedrich.

Straupitz. Den 29. Juli. Frau Häusler Borrmann, e. S., Carl Ernst.

Hartau. Den 8. August. Frau Inw. Liebig, e. S., Ernst Gotthelf.

Eichberg. Den 1. August. Frau Freihäusler Weist, e. T., Pauline Auguste.

Schmiedeberg. Den 28. Juli. Frau Schuhm. Mohr, e. S. — Den 2. August. Frau Handarb. Friese, e. T. — Den 9. Frau Dr. John, e. T. — Den 17. Frau Gastwirth Vielhauer, e. S. — Den 19. Frau Barbier Cordt, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 14. August. Otto Adolph Richard, Sohn des Hrn. Drechslermstr. Hanne, 3 M. 2 T. — Den 15. Verw. Frau Seilermstr. Johanne Eleonore Schuwardt, geb. Finger, 56 J. — Den 18. August Benno, Sohn des Rathsregistrator Hrn. Kriegel, 7 M. 1 T. — Louise Auguste Bertha, Tochter des Steinmetzgeh. Borrmann, 11 M. 24 T.

Kunnersdorf. Den 20. August. Ernst Friedrich, Sohn des Häusler Maiwald, 15 T.

Schmiedeberg. Den 30. Juli. Friedrich Ferdinand Woldemar, Sohn des Brauermstr. Hrn. Schmidt in Buschvorwerk, 1 M. 26 T. — Den 10. Aug. Anna Agnes, Tochter des Schuhmachermstr. Benkel in Hohenwiese, 1 M. 9 T. — Den 14. Caroline Ernestine Juliane, Tochter des Tagearb. Walter in Arnsberg, 1 M. 16 T. — Den 16. Johann Gottlieb Hoffmann, Schenkwirth, 65 J.

Greiffenberg. Den 14. August. Friedrich Eduard, einziger Sohn des Kaufm. Hrn. Apelt jun., 1 J. 9 M. — Den 20. Carl Heinrich Robert, Sohn des Klempnermstr. Schumann, 8 M. — Christ. Gottl. Reiner, Schneidermstr., 68 J.

Goldberg. Den 2. Aug. Oswald, Sohn des Königl. Kreisgerichts-Executor Brinkmann, 4 J. 4 M. 23 T. — Den 5. Ida Auguste Marie, Tochter des Tischlermstr. Herrmann, 12 W. — Den 9. Antonie Magdalene Hedwig, Tochter des Vorwerksbes. Ronisch, 7 W. — Verwittw. Frau Inw. Johanne Rosine Weiner, geb. Kühn, in Neudorf, 57 J. 10 M. 5 T. — Den 11. Carl Heinrich Herrmann, Sohn des Fabrikarb. Schumann, 14 T. — Den 13. Herrmann Jentsch, Kammmacherges. aus Schömberg, 26 J. — Den 14. Verwittw. Frau Tuchmacherges. Johanne Juliane Staude, geb. Fischer, 66 J. 7 M. 10 T. — Verwittw. Frau Inw. Anna Marie Nixdorf, geb. Winkler, 56 J. 4 M. — Paul Wilhelm Moritz, Sohn des Schuhmachergef. Fiedler, 2 M. 28 T. — Den 15. Ernst Wilhelm Schnabel, Fabrikarb., 35 J. 8 M.

3279. **Theater-Repertoir.**

Sonnabend den 25. August auf Verlangen: „Czaar und Zimmermann.“
Sonntag den 26sten: „Schwarze Buch, oder: Geheimnisse der Pariser Polizei.“
Montag den 27sten: „Deutscher Michel.“
Dienstag den 28sten: Zur 100jährigen Geburtsfeier des großen Göthe: Prolog von Dr. B.......
Hierauf: 2. u. 4. Akt aus „Faust“, 2. u. 3. Akt aus „Egmont“, } von Wolfgang Göthe.
Auf diese Vorstellung erlaubt sich der Unterzeichnete ganz besonders aufmerksam zu machen.
Warmbrunn, den 24. August 1849. **J. Keller.**

3263. **Sonntag den 26. August Vormittags 10 Uhr christkatholischer Gottesdienst zu Friedeberg a. Q.**

3275. **Evang.-lutherische Predigt** den 13. Trinitatis, um 9 und 2 Uhr in Herischdorf. **Der Vorstand.**

3265. **Einladung zum Beitritt in die Weber-Innung zu Schmiedeberg.**

In einer zu Schmiedeberg am 20. d. Mts. stattgehabten Versammlung von Fabrikanten, Webermeister und Gesellen, wurde einstimmig das Bedürfniß zur Hervorrufung einer Weberinnung für hiesige Gegend anerkannt und behufs der zu treffenden Anordnungen, so wie zur Bearbeitung des Statuts das unterzeichnete Comité provisorisch gewählt. In Verfolg hierauf erlauben sich die Unterzeichneten, sämmtliche Herren Fabrikanten, Webermeister und Gesellen, welche hierorts und in Umgebung wohnhaft sind, höflichst aufzufordern, sich dieser Innung anzuschließen und in der, am **Sonntag den 2. September, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Schützenhause** anberaumten allgemeinen Versammlung, wo das zu entwerfende Statut zur Discussion und Annahme gestellt werden soll, zu erscheinen.

Schmiedeberg, den 22. August 1849.

Das provisorische Comité zur Bildung einer Weber-Innung in Schmiedeberg und Umgebung.

Weigert. Kertscher. Ludwig Schiffner. Linke. Tietze. Wanke. Klein. Otto. Parnfsky.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3269. Nachdem am gestrigen Tage die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Handwerks-Abtheilung des für Warmbrunn und Umgegend zu errichtenden Gewerberathes Seitens der Meister Statt gefunden hat, so habe ich auf den 29sten d. M. Mittwoch früh 8 Uhr Termin zur Wahl von 7 Mitgliedern und eben so viel Stellvertretern für die Handels-Abtheilung des Gewerberathes angesetzt. Die Wahl wird im Saale des Gasthofs zum Roß in Warmbrunn abgehalten werden, und ersuche ich die sämmtlichen Herren Kaufleute und Handelstreibenden Warmbrunn's und der betreffenden Dörfer, welche in den Listen aufgenommen sind, sich zur bezeichneten Stunde einzufinden, wobei ich bemerke, daß ich die resp. Ortsgerichte beauftragt habe, den Wahltermin sämmtlichen Betheiligten noch besonders bekannt zu machen. Hirschberg, den 23. August 1849.

Der Königliche Landrath-Amts-Verweser
v. Grävenitz.

3239. **Bekanntmachung.**

Der Posten eines Executors und Polizei-Sergeanten mit einem fixirten Einkommen von 10 rtl. monatlich wird vom 1. Sept. d. J. ab vacant. Qualificirte und civilversorgungsberechtigte Individuen haben sich, unter Einreichung ihrer Führungs- und Befähigungs-Atteste, bei dem Bürgermeister Buchwaldt hierselbst persönlich zu melden. Landeshut den 21. August 1849.

Der Magistrat.

3267. **Subhastations-Patent.**

Das dem Riemer Heinrich Jung gehörige, sub Nr. 63 zu Kupferberg gelegene, auf 244 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. abgeschätzte Haus soll in dem anderweitig auf den 24. September c., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termine im bisherigen Gerichts-Lokale (dem Ruhmschen Coffee-Hause) zu Kupferberg nothwendig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer Registratur bereit. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, die Johann Gottfried Fischerschen Kinder und der Wilhelm Langersche Sohn, werden zur Vermeidung der Präclusion namentlich vorgeladen.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.

3270. **Subhastations-Patent.**

Die den Güttlich'schen Erben gehörige Häuslerstelle, Nr. 45 zu Neu-Stechow, taxirt auf 100 Thlr., soll auf den 1. Dezbr. 1849, von Vormittags 10 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Gerichts-Registratur einzusehen.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.

3260. **Subhastations=Patent.**

Das den Geschwistern Kluge gehörige, sub Nr. 6 zu Dreschburg belegene, dorfgerichtlich auf 365 rtl. abgeschätzte Haus nebst Garten und Acker, soll am

5. December c. Vormittags von 11 Uhr ab

an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Königl. Kreis=Gerichts=Kommission zu Schönau.

3240. **Freiwillige Subhastation.**

Die Nachlaß=Häuslerstelle der Wittwe Hoffmann, sub Nr. 56 B in Ottendorf, laut der, nebst Verkaufsbedingungen, im Gerichtskretscham daselbst und in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf 210 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, wird in Termino

den 12. September d. J., Nachmittags ½3 Uhr,

auf hiesigem Rathhause subhastirt.

Greiffenberg, den 16. August 1849.

Königliche Kreis=Gerichts=Kommission.
Der Richter.

Auctionen.

3261. Montag den 27. August c. Vormittag von 8½ Uhr an werden im gerichtlichen Auktions=Gelasse mehrere tausend Stück Cigarren verschiedener Sorten gegen baare Zahlung versteigert. Steckel, Auctions=Kommiss.

3262. Die Versteigerung der Pastor Rensch'schen Nachlaß=Sachen findet, wie in Nr. 66 des Boten aus dem Riesen=Gebirge angezeigt worden, Dienstag den 28. August c. statt. Bemerkt wird nur: daß die in dem Nachsatze in obiger Nro. des Boten besonders aufgeführten Gegenstände Mittwoch den 29. August c., Nachmittags von 2 Uhr ab, zur Versteigerung kommen. Steckel, Auktions=Commissarius.

3244. **Auktion.**

Montag den 27. August c., von Nachmittags 1 Uhr ab, sollen die Böttcher Thormann'schen Nachlaßsachen, bestehend in brauchbaren Böttcher=Handwerkszeugen, Meubles und allerhand Hausgeräthen, Kleidungsstücken, Porzellan=, Blech= und Messingwaaren, Fässern, Wagen und Ackergeräthschaften, in dem Hause des Böttcher Thormann meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Löwenberg, den 17. August 1849.

Schittler, Auktions=Commissarius.

Zu verpachten.

3224. Das Handlungslokal in meinem Hause, worin ein gutes Geschäft betrieben worden und was einem künftigen Geschäftsmanne ein reichliches Auskommen sichert, zunächst der Kirche, zu der eine große bemittelte Gemeinde gehört, und an einer lebhaften Kreuzstraße belegen, steht unter vortheilhaften Bedingungen baldigst zu verpachten.

Harpersdorf bei Goldberg. W. Freudenberg, Bäckermeister.

Pachtgesuch.

3266. Ein Wirthshaus, oder eine Krämerei in der Nähe Hirschbergs wird unter soliden Bedingungen zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Boten.

3272. **Danksagung.**

Es ist nun grade ein Jahr dahin, als die Feuersgluth unser freundliches Falkenhain schrecklich heimsuchte und Hunderte seiner friedlichen Einwohner fast aller ihrer Habe beraubte. Mit Entsetzen schauten wir damals in die umnachtete Zukunft, nicht wissend, woher wir für den nächsten Augenblick Brot nehmen sollten, und Thränen banger Sorge füllten unser bekümmertes Auge. Doch bald öffneten sich theilnehmende Herzen, und von nah und fern kam reichliche Hilfe zur Linderung unserer Noth. Das Unglück aber war zu groß und der Bedürftigen gar zu viele. Da traten edle Männer unsers Ortes zu einem Comitee zusammen, sandten Hilferufe in die Ferne und sammelten die von allen Seiten herbeiströmenden Unterstützungen. Mit Liebe und Aufopferung unterzogen sie sich diesem mühevollen und undankbarem Geschäfte, ordneten die eingegangenen milden Gaben und theilten sie von Zeit zu Zeit unter uns, einem Jeden nach seinem Bedürfnisse und nach der Größe seines Verlustes, gewissenhaft aus. Und wenn auch zuweilen Verleumdung und Mißtrauen ihre Menschenfreundlichkeit trübte, so haben sie dennoch im Bewußtsein ihrer treuerfüllten Pflicht freudig und gern diese Beschwerde bis zur letzten Vertheilung übernommen. Mit Freuden erkennen wir diesen Liebesdienst mit all seinen Opfern und Unannehmlichkeiten in seiner ganzen Größe an und sagen ihnen hierdurch öffentlich unsern tiefgefühltesten Dank.

Dank besonders den beiden Herren Geistlichen, welche bei der nicht geringen Menge ihrer anderweitigen Geschäfte mit Liebe und Treue sich unserer Noth annahmen, und mit großer Bereitwilligkeit sie zu mildern halfen. Durch ihre ernstlichen Bemühungen und durch die reichlichen Spenden, welche auf dem Altar christlicher Bruderliebe geopfert wurden, sind Tausende der Thränen getrocknet, zahllose Seufzer des Kummers gestillt und tiefe Wunden unsers Unglücks geheilt worden. Möchte der Allgütige ihnen nach dem Reichthum seiner Gnade alles das vergelten, was sie in den Tagen der Angst und Trübsal so liebevoll an uns gethan haben!

Dank aber, Dank unserm Ortsgerichte und einem beiwohnenden Mitgliede, welches sich gleichfalls der Einsammlung und Austheilung der vielen Liebesgaben freundlich annahm und sich dadurch eine große und unerquickliche Last aufbürdete. Wir wissen, es hat uns, seinen verunglückten Gemeindemitgliedern, diese Opfer mit Freuden gebracht. Es möge die Vaterliebe Gottes dasselbe sowohl, als unsere ganze Gemeinde in seinen gnädigen Schutz nehmen und alle vor Heimsuchungen bewahren, wie sie uns auf so tieferschütternde Weise getroffen haben.

Nochmals dem ganzen Comitee, das sich durch seine Theilnahme und Uneigennützigkeit in unsern Herzen ein unvergängliches Denkmal der Hochachtung und Liebe gesetzt hat, unsern innigsten und wärmsten Dank.

Falkenhain, den 20. August 1849.

Die Abgebrannten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3250. **Aufforderung.**

Da die Debitoren der hiesigen evangelischen Kirchen= und Schul=Cassen, so wie der Hasenclever'schen, Paul'schen, und Zippel'schen Fundations=Cassen mit ihren hypothek. Zinsen pro erstes Semester d. J., einige sogar aus 1848 noch damit im Rückstande sind, so werden dieselben zur baldigen Berichtigung hierdurch aufgefordert, um sich die Unannehmlichkeiten der Kündigung ihrer betreffenden Kapitalien zu ersparen. Schmiedeberg den 22. August 1849.

Goliberfuch, Rendant obiger Cassen.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

3062. Nach der bei dem unterzeichneten Agenten der obigen Gesellschaft eingetroffenen Abrechnung über das 20ste Geschäftsjahr der Gesellschaft, besteht ult. December 1848 der Garantiefonds derselben in

Crt.	1,147,500 —	fl.	in hypothekarischen Sola-Wechseln der Actionaire,
=	1 496,196 —	=	zinstragendem Capital,

wogegen sich die übernommenen Verbindlichkeiten darstellen in

Crt.	7,377,731 4	fl.	Lebens-Versicherungen,
=	136,087 8	=	Aussteuern,
ca. =	28,000 —	=	gewöhnlichen u. aufgeschobenen Leibrenten und Pensionen.

Exemplare dieser Abrechnung, so wie die Statute sind bei dem Unterzeichneten unentgeldlich entgegen zu nehmen.

Die Gesellschaft übernimmt, unter den verschiedensten aus 13 Prämientarifen zu ersehenden Eventualiteten, **Lebens-, Aussteuern-, Leibrenten-, aufgeschobene Leibrenten- und Pensions-Versicherungen gegen sehr billige Prämien und gewährt zugleich alle möglichen Erleichterungen.**

Die Gesellschaft schließt aber auch unter den billigsten Bedingungen Versicherungen ab, nicht allein auf Militairpersonen, welche auf Friedensfuß stehen, sondern auch auf solche Mititairpersonen, welche bereits auf Kriegsfuß versetzt (mobil gemacht) sind.

Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

J. C. Ferd. Kertscher.
Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Schmiedeberg im August 1849.

3252. **Bekanntmachung.**

Um den, in jetziger Zeit leider so häufig vorkommenden Forstfreveln einigermaaßen vorzubeugen, bestimmt das unterzeichnete Kirch-Kollegium, daß in dem Schmiedeberger katholischen Kirch- und Pfarrbusche nur Donnerstag dürres Raff- und Leseholz gesammelt, resp. geholt werden darf, und Jeder, welcher außer diesem festgesetzten Tage, von dem betreffenden Forstaufseher, in dem bezeichneten Walde mit Holz oder Reißig angetroffen wird, als Holz-Defraudant betrachtet, das vorgefundene Holz oder Reißig, so wie die Werkzeuge zu dessen Ansammeln verliert, und die unangenehmen Folgen eines solch ungesetzlichen Handelns sich selbst zuzuschreiben hat.

Schmiedeberg den 20. August 1849.
Das katholische Kirch-Kollegium.

3271. **Geschäftsübernahme.**

Da ich das seit vielen Jahren von meinem Vater betriebene **Spezerei-, Material- & Taback-**, sowie **Seif-** und **Licht-Geschäft** übernommen habe, empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zu geneigtem Wohlwollen u. versichere die reellste u. prompteste Bedienung; bitte daher, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen.

C. R. Schönfeld,
Kaufmann und Restaurateur.

3237. Aus Klein-Aupa in Böhmen.

Ein in den friedlichen Thälern des Riesengebirges durch sein Streben nach Denunciationen und seine Sucht, den dort friedlichen Verhältnissen ein unfriedliches Ansehen zu schaffen, bei moralisch rechtlichen Menschen übelberüchtigter Mann, welchem seine Stellung, leider erfolglos, die Mittel bietet, auf's segensreichste — namentlich für seine armen Mitmenschen — zu wirken, hat seine zu ernsten Pflichten bestimmte Zeit jetzt sogar dazu angewandt, mich, einen Ausländer, vor meinen Behörden fälschlich zu beschuldigen, daß ich dort streng bewachten demokratischen Versammlungen in meiner Behausung willigen Vorschub leiste. —

Diese deren Urheber entehrende Verläumdung würde ich, selbst bei den mir hierdurch erwachsenen Unannehmlichkeiten, um so mehr mit Stillschweigen übergehen, da ich überzeugt sein darf, daß die hiesigen Behörden und meine nahen und entfernten geehrten Gönner und Freunde den alten Stephan Hübner, während seines fast 40jährigen Wirkungskreises, wohl so weit kennen gelernt haben, daß sie ihm nicht Handlungen zutrauen werden, welche ihm eine rechtliche Denunciation zuziehen könnten; — allein, da durch jene erdichtete Beschuldigung die hiesigen Grenzbehörden veranlaßt worden sind, nur auf Regierungs-Pässe Fremde in unser Land einzulassen, so halte ich es für meine Pflicht, alle Reisenden darauf aufmerksam zu machen, sich, selbst bei Reisen zum Vergnügen, zur Verhütung von Weiterungen und Unkosten, mit gehöriger Legitimation zu versehen. Alle diejenigen aber, welche mir persönlich bekannt sind, werde ich selbst legitimiren; sie bedürfen daher keiner Pässe.

Ich werde mich freuen, wenn diese verordnete kleine Unbequemlichkeit die Zahl meiner geehrten Gäste nicht verringert, und werde stets bemüht sein, denselben bei reeller und prompter Bedienung die Anstrengungen der Reise durch diverse Seideln erheiternden Weins vergessen zu machen.

Jene lügenhafte Beschuldigung verachtend, werde ich, nach wie vor, nie zu dem Gemeinwohl nachtheiligen Versammlungen, wohl aber täglich zu Versammlungen heiterer Gäste jeden Glaubens freundlich Haus und Hand bieten. Den falschen Denuncianten aber verweise ich zu seiner Belehrung auf das Sprüchwort: „Der Krug geht so lange zum Wasser, bis der Henkel bricht!"

Stephan Hübner,
Weinhändler in Klein-Aupa.

3243. **Nicht zu übersehen!**
Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, daß er am hiesigen Orte ein Geschäft, bestehend in
Ein- und Verkauf rohen Leders, Schaafwolle u. Schweinsborsten
etablirt hat, und empfiehlt solches zur geneigten Beachtung.
R. S. Littauer.
Stockgasse Nr. 128 in Hirschberg.

3238. **Etablissements-Anzeige.**
Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier Orts
als Sattler, Wagenbauer und Tapezierer
etablirt habe. Ich verspreche reelle und prompte Bedienung, dabei möglichst billige Preise; hierbei noch anzeigend: daß ich auch alte Wagen und Meubles lakire. Um geneigste Aufträge bittet **C. Rakowsky.** Haus Nr. 54.
Löwenberg den 21. August 1849.

3253. **Für Zahnpatienten!**
Mittwoch den 29. d. Mts. und die beiden nächst folgenden Tage bin ich wieder in Hirschberg, im goldenen Schwerdt, Zimmer Nr. 3 anzutreffen.
Görlitz den 20. August 1849.
Geber, approbirter Zahnarzt.

Zu verpachten.
3247. Die Windmühle in Ober-Langenöls bei Greiffenberg soll von Michaeli ab, bis wohin eine neue Umfassungswand derselben vollendet sein wird, anderweitig verpachtet werden, wozu sich gelernte und cautionsfähige Windmüller beim dortigen Wirthschafts-Amtmann zu melden haben.

Verkaufs-Anzeigen.

3259. **Verkauf.**
Ein **Gasthof** mit Brennerei versehen, in einer der lebhaftesten Straßen gelegen, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere darüber ist in der Expedition d. Boten zu erfahren.
Hirschberg den 25. August 1849.

3268. Ein massives Haus mit Verkaufsgewölbe, Garten und Acker, auf einer belebten Straße in einer Gebirgsstadt, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres sagt der Commissionair **Meyer** in Hirschberg.

3242. Da ich Mitte September von hier nach Amerika auswandere, wünschte ich bis dahin mein Haus mit eingerichteter Krämerei und Garten zu verkaufen. Es bedarf nur einer kleinen Anzahlung und ist die Kaufsumme ebenfalls so niedrig, daß es durchaus bestens empfohlen werden kann. Das Nähere beim Eigenthümer **A. G. Selchow** in Boberröhrsdorf.

3227. Ein im guten Bauzustande sich befindendes Haus, worin mit gutem Erfolge die Handlung bis jetzt betrieben wird, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Näheres ertheilt A. Hoffmanns Buchhandlung in Striegau.

3258. In der Görlitzer Umgegend wird den Herrn Kauflustigen ein großes **Rittergut**, mit vollständigem Inventarium und Erndte, unter sehr soliden Bedingungen zu dessen Ankauf empfohlen durch den Agent und Commissionair **Stiller** in Görlitz. Nikolaistraße Nr. 292.

3264. **Wagen-Offerte.**
Ein neuer, mit Druckfedern, eisernen Axen, Lederverdeck und Fenstern versehener, in gefälliger Form gebauter, zweispänniger **Stuhlwagen**, (mehr kutschwagenmäßig,) steht, Veräußerung halber, zur gefälligen Ansicht beim Schmiedemstr. **Ulich** vor dem Langgassenthore.

3248. **So eben empfing ich mehrere**
Tausend Schock Fensterglas,
die ich engros & détail, so wie Fensterblei, zum Fabrikpreis mit Zuschlag der Fracht, offerire.
C. G. Puder. Hirschberg, Ring 39.

3249. **Saamen-Offerte.**
Ueberseeischen Riesen-Stauden-Roggen und **Holsteiner Probstey-Roggen** von diesjähriger Ernte empfiehlt zur Saat das Dominium Mittel-Langenöls Laubaner Kreises. Der Saamen liegt bereit und kann sofort abgelassen werden. Abnehmer werden ersucht sich wegen Bestellung an das Wirthschaftsamt des Schloßgutes daselbst zu wenden.

3280. **Verkaufs-Anzeige.**
Bei dem Gärtner-Auszügler Ehrenfried Keller zu Ober-Falkenhayn steht eine Hafergrütz-Handmühle mit 2 Korden, zum Verkauf.

3255. **Nicht zu übersehen!**
Bei Endesunterschriebenem stehen zwei aufs vortheilhafteste gebaute Schrotmühlen zu verkaufen. Die eine Mühle nebst Beutel und Beutelkasten zum Mehlwegnehmen, selbige kann mit einem Stück Vieh betrieben werden.
Schlosser-Meister **Hirche**
in Weidenpetersdorf bei Rohnstock.

Zu vermiethen.
3281. In dem Handelsmann Meschter'schen Hause, gegenüber vom Gymnasium, ist von Michaelis ab eine Wohnung, bestehend aus drei freundlichen Stuben, Kabinet, Küche und Bodengelaß zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Personen finden Unterkommen.

3246. Ein Handlungs-Commis, der seine Jahre in einer Eisenhandlung durchgemacht, gewandter Detaillist ist und gut empfohlen werden kann, findet in einer Provinzialstadt, bei mäßigen Ansprüchen, bald oder auch später ein dauerndes Unterkommen. Offerten beliebe man franco der Expedition des Boten unter der Chiffre X. Y. zu übersenden, welche selbige weiter befördern wird.

3257. **Ein Flötist,**
welcher auch Clarinette und wo möglich ein Messinginstrument bläst, findet Condition beim
Stadtmusikus C. Geisler in Schweidnitz.

3256. Ein zuverläßiger, tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Werkführer wird für eine Bütten-Papier-Fabrik gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

3090. Ein Wirthschafts-Vogt, welcher gleichzeitig im Rechnungswesen bewandert ist, sucht, unter soliden Bedingungen, ein baldiges Unterkommen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

3245. **Handlungs-Lehrlings-Gesuch.**
Ein Handlungs-Lehrling kann, wenn solcher auch schon in einem andern Geschäft eine kurze Zeit gelernt, unter soliden Bedingungen in einer Specerei-Material-Handlung ein baldiges Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Müller zu Liegnitz, Breslauer Vorstadt.

3277. **Lehrlings-Gesuch.**
Einem Knaben, welcher die Brau- u. Brennerei erlernen will, weiset die Exp. d. Boten einen Lehrmeister nach.

Verloren.

3274. Ein spanisches Rohr, erst neu aufpoliert, dunkelroth, worauf eine silberne Platte, mit den Buchstaben **H. S.** gravirt, ist von Hirschberg bis Warmbrunn verloren worden; der ehrliche Finder, welcher diesen Stock in der Expedition des Boten abgiebt, erhält **Einen Thlr. Belohnung.**

3276. Am 12. August ist ein kleiner Dachshund verloren gegangen. Derselbe ist gelbbraun gezeichnet und hört auf den Namen „Fieder." Wer gedachten Hund beim Gärtner Schindler zu Neumühl bei Riemendorf abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Einladungen.

3273. Sonntag den 26., Montag den 27. und Mittwoch den 29. August ladet zum Erndtefest in die Dominial-Brennerei Unterzeichneter ergebenst ein, wo an den genannten Tagen Concert und Tanzmusik stattfindet.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Strauß in Schwarzbach.

3278. **Ergebenste Einladung.**
Zur Kirmes auf den 31. August und den 2. u. 3. September, so wie auch zum Scheibenschießen aus Standröhren den 31. August, ladet hierdurch freundlichst ein
Prokop, Schenkwirth in Hartenberg.

Straßberger Kirmesfeier.

3251. **Mittwoch den 29. August c. Stich-Scheibenschießen, Garten- u. Tanzmusik. Sonntag den 2. September Nachkirmes.**
C. Rühle, Scholtiseibesitzer.

3241. **Kirmes-Einladung.**
Ein geehrtes Publikum lade ich ganz ergebenst ein, bei mir, Sonntag den 26. und die folgenden Tage, besonders Donnerstag den 30., die Buchenkirmes recht lustig zu begehen. Für guten Kuchen und gutes Getränke wird freundlichst Sorge tragen
der Buchenwirth Pohl am Landeshuter Berge.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 22. August 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	-	96
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	96
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113½	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112½	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	95¼
WienerBanco-Notenà150Fl.	87⅚	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	—	86⅚
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	101
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	99½
dito dito dito 3½ p. C.	—	89
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3½ p. C.	94¾	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	97⅚	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	—	89¾
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	104 G.
" " B. - - - - - - - -	102 G.
" " Priorit. - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	82¼ G.
" " Priorit.	—

Breslau, 22. August 1849

Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	89 Br.
Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	81¾ G.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	56¾ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	43⅔ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 23. August 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	1	28	—	1	—	—	—	24	—	—	17	6
Mittler	2	8	—	1	24	—	—	28	—	—	22	—	—	17	—
Niedriger	2	3	—	1	22	—	—	26	—	—	19	—	—	16	6

Erbsen | Höchster | 1 | — | — | Mittler | — | 28 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.